



Halleische Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen

1915

für Anhalt und Thüringen

Jahrgang 208

Angegebener Preis für die festgesetzte Abnahme oder deren Raum ist: Halle und bei Einzelheften 20 Pfennig, außerhalb 30 Pfennig. — Bekannt am Schluss der abgelaufenen Zeit ist die Hälfte des Preises Anzeigenannahme bei der Geschäftsstelle in Halle (Saale) und in allen bekannten Anzeigenexpeditionen.

„Eigenes Büro“ für Halle und Berne 3.35 M., durch die Post bezogen 3.55 M., für das Westfälische 3.55 M., für die Halleische Zeitung 3.55 M. — Druckerei: Druckerei „Gottlieb“ in Halle (Saale), Druckerei „Gottlieb“ in Halle (Saale), Druckerei „Gottlieb“ in Halle (Saale).

Sonder-Ausgabe

Montag, 26. Juli 1915

Geschäftsstelle in Berlin: Bernburger Straße 39
Verantwortl. Amt: Kurtzke Nr. 6320
Zust. und Verlag von Otto Kretzschmar, Halle (Saale)

Zum Halbfreis um Warschau!

Neue Fortschritte vom Narew bis zum Bug

Ein englischer Truppentransportdampfer torpediert

W. Z. B., Athen, 25. Juli. (Telegramm des Sonderberichterstatters des W. Z. B.) Aus Saloniki kommt die Meldung, daß der englische Truppentransportdampfer „Arcturion“ (?) von einem Unbekannten im Mittelmeer torpediert worden ist.

„Eine Katastrophe gewaltigsten Umfangs“

Kritikonia, 25. Juli. Der militärische Mitarbeiter des „Morning Post“ schreibt über die Kriegslage:

„Nach an der Front im Norden, bei Mitau, an der Dubissa und am Njemen haben die Deutschen ihren Vormarsch fortgesetzt. Sollte es ihnen gelingen, bis Dünamünde oder Wilna über gar bis zu diesen Städten an der Bahn von Warschau nach Petersburg gelangten Punkten vorzudringen, so wird die Stellung der Russen in Polen so schwach, daß eine Katastrophe gewaltigsten Umfangs nicht außerhalb der Grenzen der Möglichkeit liegt.“

Gernowo, 25. Juli. An der befehrbarsten Grenzfront herrscht nach dem letzten, vor zwei Tagen unternommenen Ansturm, bei dem die Russen in 8 Reihen stark anrückten, verhältnismäßig Ruhe. Gestern gelang es den Unrigen, die auf dem Grenzgebiet gelegene Höhe, die dem Feinde als Stützpunkt diente, den Russen abzunehmen. An der Dnieprfront dauern die Kämpfe an. An einzelnen Stellen kam es zu furchterten Artilleriekämpfen, an anderen zu Nachstößen des Feindes. Die Unrigen halten die erzwungenen Positionen fest. Zum Laufe der letzten Tage ist es den Unrigen gelungen, Südlich Salajowsky weiter Boden zu gewinnen.

Schwere österreichische Geschütze vor Zwangorod

Die „Gazette Tribune“ meldet, daß die Österreichischen sieben 42 Zentimeter, und zwei 50 Zentimeter Kanonen gegen Zwangorod geführt haben, bis jetzt mit furchtbarer Wirkung bombardiert wurde. Die Petersburger Telegraphen-Agentur teilt mit, daß die Gebrüder und Werkstätten in Warschau um Abnahme, die für die Militärverwaltung arbeiten, wegen der Frontnähe auf Regierungskosten ins Innere des Landes verlegt seien.

Über 1 1/2 Millionen Russen Kriegsgefangene
Die Gesamtzahl der auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen gefangenen Russen unter Artachtung des neuesten deutschen Generalstabesberichts vom gestrigen Sonntagabend ist, nach einer Zusammenstellung der „Daily Standard“, auf über 1 500 000 gestiegen.

Die deutschen Seestreitkräfte in der Ostsee

In London liegen mehrere Informationen vor, die das neueste Aussehen der deutschen Seestreitkräfte in der Ostsee von Riga melden. Diese Nachrichten haben das allergrößte Interesse und weitgehende Beziehungen in London erregt. Die „Morning Post“ veröffentlicht im Anschluß daran einen sehr bedeutenden Artikel ihres Marinemitarbeiters. Das Blatt führt u. a. aus:

„Nach den hier vorliegenden Depeschen erscheint es sich als möglich, daß die Deutschen einen Versuch beabsichtigen, Riga von der Seeseite her zu nehmen. Dieser Versuch ist von sehr großer Bedeutung, da Riga in jeder Beziehung für den weiteren Verlauf der Operationen wichtig ist. Wenn Riga in die Hände der Deutschen fällt, so erhalten sie dadurch einen bedeutenden Hafen, der ihnen als Basis für ihre Unterseeboote und Torpedos dienen kann. Wenn es den Deutschen möglich ist, von Riga aus zu operieren, so können sie den russischen Unterseebooten den Eingang des Finnischen Golfs durchschließen, an dessen östlichen Ende der finnische Krokstad, also das Hauptquartier der russischen Flotte, liegt. Der Eingang des Golfes könnte durch Minen verriegelt werden, aber abgesehen davon, daß Minen abgesehen werden können, ist es vor allem Dingen eine Aufgabe, daß bisher noch in Einzelheiten unklar ist, ob die deutschen Unterseeboote gefunden worden ist. Außerdem gäbe der Besitz Rigos den Deutschen die Möglichkeit, Truppenlandungen in unmittelbarer Nähe der in den baltischen Provinzen stehenden russischen Armeen vorzunehmen. Die Aufgabe, das Meer für den russischen Unterseeboote hier zu eröffnen, ist die sich am zurückzuziehen, denen gegenüber die russische Flotte jedoch an sich abweisend nicht günstig abgegrenzt hat, läßt vermuten, daß Deutschland tatsächlich einen Angriff beabsichtigt, dessen Erfolg nur von dem Preis abhängig ist, den die deutsche Marine dafür zu zahlen gewillt ist.“

Der Bericht des Großen Hauptquartiers

Großes Hauptquartier, 25. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz

Im Ostland der Argonnen sprengten wir ein Blockhaus des Feindes. Bei Namais südlich von Van de Capt setzten sich die Franzosen in einem kleinen Teil unserer vordersten Gräben fest.

Die Festung Düffkirchen wurde mit mehreren Bomben besetzt.

Ostlicher Kriegsschauplatz

Bei der Armee des Generals v. Below fanden Kämpfe mit Nachhut des Gegners statt. Gestern wurden weitere 6000 Gefangene eingebracht. Bei Dorostowa an der Ista südlich von und in Gegend Demowo (10 Kilometer nordöstlich von Suwalki) wurden russische Gräben erobert.

Der Narew ist auf der ganzen Front von südlich Ostrolenka bis Kulmsk überflutet.

Südöstlich Kulmsk näherten sich unsere Truppen dem Bug. Südwestlich dieser Festung wurde die Linie Rakelsk-Gzowo erreicht. Westlich von Monie wurden mehrere feindliche Stellungen des Gegners genommen und südlich Warschau die Orte Mlanow, Kleska und Jagarzew erklammert.

Südöstlicher Kriegsschauplatz

Die Lage bei den deutschen Truppen ist unverändert. (W. Z. B.) Oberste Seeoberleitung. Die Orte Mlanow, Kleska und Jagarzew liegen etwa 25 Kilometer südlich des Mittelpunktes von Warschau. Gzowo liegt 10 Kilometer südlich Kulmsk an der Straße Kulmsk-Torok.

Der österreichische Generalstabsbericht

W. Z. B., Wien, 25. Juli. Amtlich wird verlautbart: 25. Juli 1915, mittags:

Russischer Kriegsschauplatz

Auf dem russischen Kriegsschauplatz verlief der gestrige Tag verhältnismäßig ruhig. Bei Zwangorod wiefen unsere Truppen einige schwache Vorstöße des Gegners ab. Südlich Krynau wurde ein russischer Übergangversuch über den Bug vereitelt. Im übrigen ist die Lage unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz

Im Görzischen beschränkte sich der Feind gestern tagsüber auf harte Artilleriefeuer. Gegenwärtige Nachangriffe gegen unsere Stellungen am Rande des Plateaus von Dobberba brachen wieder unter schweren Verlusten der Italiener zusammen und konnten an der Laifache nichts ändern, daß der Ansturm gegen die küstennahen Front vergebens ist.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Giefer, Feldmarschallleutnant.

Der türkische Generalstabsbericht

W. Z. B., Konstantinopel, 24. Juli. Bericht des Hauptquartiers. Am Morgen des 23. Juli hatte eine Gegenmine, die wir zur Explosion brachten, um die Wirkung einer feindlichen Mine gegen unser Zentrum aufzuheben, ein gutes Ergebnis. Am Nachmittag traf während einer erfolglosen Beschießung unseres linken Flügels durch zwei Monitore ein Vollerzfer unserer Artillerie von einem Monitor, worauf sich die beiden sofort entzweiten. Ein Angriff gegen unsere rechten Flügeln bei Sedd ul Bahr wurde abgelenkt. Unsere Artillerie bewachte die feindliche zum Schwimmen. Unsere anhaltenden Patrouillen gestirnen feindliche Truppen, die Verschiebungen bei Sedd ul Bahr anzuwarfen. — Auf den anderen Fronten nichts Besondere.

Athen, 25. Juli. (Telegramm des Sonderberichterstatters des W. Z. B.) Aus Saloniki wird gemeldet, daß die Verbündeten bei dem letzten Angriff von der Dardanellen sehr schwere Verluste erlitten haben. Besonders eine französische Division, die über vier Linien flatterte, ging, ließ im Zurückgehen den größten Teil ihrer Mannschaften tot oder verwundet zurück.

Woodrow Wilson zur Antwort

Um es sogleich zu sagen: diesmal haben Reuter und Sabos in ihren Vorangehen Sinn und Tonart der amerikanischen Antwortnote an Deutschland richtig geschätzt. Denn, uninteressant in der Form und unanschaulich im Inhalt hätte die Note des Herrn Wilson nicht sein können, als sie sich nach dem jetzt wiedergegebenen Wortlaut wirklich darstellt. Wäre sie in London selbst diktiert worden, sie hätte nicht anders aussehen können.

Herr Wilson beharrt selbstherrlich und ohne den deutschen Standpunkt auf nur akademisch zu würdigen, auf dem seinigen, der auf nichts anderes hinausläuft, als auf die Forderung, den deutschen Landboottkrieg glattweg einzustellen. Daß es ihm in der Tat nur darauf ankommt, erhebt aus der befeindlichen und geradezu unfeindlichen Laifache, daß die amerikanische Note auf die ausführlichen, sorgsam ausgearbeiteten und vollständig genügenden deutschen Vorschläge zur Sicherung des legitimen amerikanischen Handels und des legitimen amerikanischen Personenvverkehrs überhaupt mit keinem Worte eingegangen. Also dem Präsidenten Wilson liegt überhaupt im Grunde gar nichts an einer gütlichen Verständigung mit Deutschland; ihm liegt daran, den deutschen Landboottkrieg unperfekt unperfekt zu machen! In der Tat, England ist dem Herrn Wilson zu großem Dank verpflichtet für den Eifer, mit dem er sich der englischen Interessen annimmt. Britisch im Ton ist auch die Sprache der amerikanischen Note, die an Unfreundlichkeit wenig zu wünschen übrig läßt und die sich am Schluß des Schriftstücks zu einer ziemlich unerböhligen Drohung steigert. Ja, was denkt sich denn Herr Wilson überhaupt? Was glaubt er einer Nation von 70 Millionen in die einen Kampf mit sieben Gegnern des Vordrängens nicht gelernt hat, denn Japan zu dürfen? Das Verlangen, den gegnerischen Streit nicht, noch einmal die schiedlichen Gründe auseinanderzusetzen, die sowohl die Veranlassung der „Lusitania“, wie überhaupt den deutschen Landboottkrieg rechtlich unanfechtbar machen. Nur das eine muß angedeutet der Note des Herrn Wilson mit aller Schärfe, allem Nachdruck wiederholt werden: Keine Möglichkeit der Welt kann uns veranlassen, die scharfe, wirksame Waffe unseres Landboottkrieges aus der Hand zu legen, die uns Schwächen uns Deutschlands Lebensinteressen nötig. Die von Herrn Wilson beliebte Tonart ist am allerwenigsten geeignet, unsere Meinung zu steigern, über diese Frage überhaupt weiter mit jemandem zu diskutieren. am.

Amerikanische Stimmen zur Note

Das New Yorker Büro meldet aus New-York: Die Mächter sind einstimmig der Meinung, daß die Vereinigten Staaten in der Angelegenheit der Unterseeboote ihr festes Wort gesprochen haben und daß der Ausgang der Sache nur von Deutschland abhängt. Die Fassung der Note wird allgemein gelobt. Man vertraut, daß die Nation den Präsidenten, was auch kommen möge, unterstützen werde.

Der „New-York Herald“ schreibt: Nach dieser feierlichen Warnung bleibt Deutschland kein Mittel mehr, um sich den Folgen der Verletzung der „Lusitania“ zu entziehen. Es bleibt ihm nichts übrig, als den Unterseeboottverkehr vollständig aufzuhören.

Das „Journal of Commerce“ schreibt aus dem englischen Ton der Note, daß man nur ein Nachgeben Deutschlands erwartete. Die „New-York Times“ schreibt, mit Mut und Entschlossenheit hätte Wilson und Senning den inneren Überzeugung des amerikanischen Volkes Ausdruck gegeben, daß es Zeit ist, den langwierigen Besprechungen ein Ende zu machen, in denen Deutschland stets ausweichend geantwortet hat.

Beyand Felzbau für ein Waffenstillstandsverbot

Der General „Herald“ meldet aus New-York: Bryan ist nach Chicago abgereist, um wo er eine Internationalenreise für ein Waffenstillstandsverbot durch die Union unternimmt.

Französischer Ministerrat

Rotterdam, 24. Juli. Wie aus Paris gemeldet wird, hat Präsident Poinecaré aus einer Anzahl Generale zur Teilnahme an dem großen Ministerrat eingeladen, der unter seinem Vorsteher gehalten werden wird. Die Stimmung in Paris ist gedrückt. Der „Matin“ schreibt zurecht, daß Frankreich sich nur noch selbst helfen könne, daß die Unternehmung durch Rußland im deutsch-österreichischen Feuer zusammengebrochen sei.

